

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 11

Samstag, den 6. Februar 1914.

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Die Lage des Futtermittelmarktes hat sich in den letzten Wochen außerordentlich zu Ungunsten der beziehenden Landwirte verschoben. Die Vorräte werden immer knapper und die Preise täglich höher. Die aus dem Auslande stammenden Futtermittel, die in anderen Jahren gerade in der bevorstehenden Hauptverbrauchszeit stark in Anspruch genommen wurden, gehen zur Reize, und es ist bis jetzt leider nicht möglich gewesen, vom Auslande nennenswerte Mengen Ersatzfuttermittel herbeizuschaffen, einmal, weil dort keine Waggonen zu haben sind, dann aber auch, weil die Verkäufer sich große Zurückhaltung auferlegen. Die sich aus der Beschlagnehmung der Hafenvorräte ergebende starke Nachfrage für die benötigten Hauptbedarfsmonate wird demnach aus den in Deutschland noch vorhandenen Futtermittelräten zu befriedigen sein, und es erscheint nach Lage der Dinge sehr fraglich, ob der gesamte Bedarf der Landwirtschaft überhaupt gedeckt werden kann.

Angesichts dieser Tatsache ist es, um weiteren Preisverteuerungen vorzubeugen, dringend erforderlich, daß ungeachtet der hohen Preislage die noch greifbaren Vorräte möglichst bald in die Hand des Verbrauchers geleitet und daß rechtzeitig geeignete Ersatzfuttermittel herangezogen werden.

Die Beschaffung der im Bezirke der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden in besonders großem Umfange verwendeten Roggen- und Weizenkleie ist wegen des Mangels an Mählgetreide außerordentlich schwer. Dieser Zustand wird sich noch dadurch verstärken, daß die Kriegs-Getreide-Gesellschaft ihre Tätigkeit begonnen hat. Vom Auslande kommt so gut wie nichts herein. Die Preisforderungen für Kleie in Oesterreich-Ungarn sind in letzter Zeit so hohe geworden, daß auch die Einfuhr von dort kaum mehr rentieren dürfte. Die Landwirte, die in erster Linie auf die Verfertigung von Kleie eingerichtet waren, werden sich also auch nach einem Futterersatz umsehen müssen.

Auch die Oelfuchpreise sind in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen. Die ausländischen Kuchen fehlen fast gänzlich und die verhältnismäßig kleine Inlandsproduktion wird für die zu erwartenden großen Aufträge kaum ausreichen. Verfügbare sind zur Zeit noch Sesamkuchen, Kokoßkuchen, Palmkuchen, Raps- und Erdnußkuchen, die allerdings durchweg bereits einen hohen Preisstand zeigen.

Malzkeime und getrocknete Biertreber sind sehr knapp und teuer, so daß sie für die nächste Verbrauchszeit wohl kaum ausreichen werden. Eine größere Menge dieser Futtermittel wird der Landwirtschaftskammer aber von den Proviandämtern zugewiesen werden und diese werden den Landwirten sodann zur Verfügung stehen.

Auch mit Reisfutttermehl und Fischmehl wird in der nächsten Zeit kaum zu rechnen sein. Als Ersatz für Fischmehl kommt das sogenannte Heringsmehl, mit dem gute Erfahrungen gemacht wurden, in Betracht.

Malz und Futtergerste fehlen gänzlich. Glücklicherweise bieten die Zuckerfabriken zufolge der ihnen erteilten Erlaubnis, Rohzucker zu vergällen, wertvolle Futtermittel, die sowohl an Pferde als auch an Rindvieh und Schweine verfüttert werden sind. Genauere Anleitungen über die Verfertigung dieser Zuckerprodukte werden von der Landwirtschaftskammer in den nächsten Tagen herausgegeben. Die Landwirte werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sich rechtzeitig mit diesen, in größeren Mengen zur Verfügung stehenden Futtermitteln versehen, da es sehr leicht möglich ist, daß auch diese bei der vorliegenden starken Nachfrage bald höhere Preise erreichen. Verfügbar sind zur Zeit:

1. getrocknete Zuckerrübenschnitzel,
2. denaturierter Futterzucker und
3. flüssige Melasse.

Die vorstehend unter 1. erwähnten Zuckerrübenschnitzel werden aus vollwertigen Zuckerrüben dadurch gewonnen, daß diese, ohne daß ihnen vorher irgend welcher Zucker entzogen wird, geschnitzelt und getrocknet werden. Das Produkt enthält somit die getrockneten Bestandteile der Zuckerrüben und ist zur Verfütterung an alle Tiergattungen sehr geeignet. — Ebenso ist der unter 2. genannte Futterzucker ein ungemein wertvolles Futtermittel. Er wird nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften mit Stroh, Oelfuchsen, Fischmehl oder Schnitzeln denaturiert und in Säcken geliefert. Dieser Futterzucker kommt in erster Linie für den Ersatz des Hafers bei Pferden in Betracht, er ist aber auch mit sehr gutem Erfolg bei Schweinen, Jungvieh und im beschränkten Umfange auch bei Milchvieh zu verwenden. — Die unter 3. genannte Melasse ist ein in landwirtschaftlichen Kreisen bereits bekanntes vorzügliches Futtermittel. Sie wird in Fässern geliefert, vor der Verfütterung mit warmem Wasser verdünnt und mit Stroh- oder Heu-

häcksel vermischt. Melasse kann an Pferde, Rindvieh und Schweine verfüttert werden, nur ist bei letzteren etwas Vorsicht erforderlich.

Kartoffelschoten dürfen nur noch für die Brotbereitung verwendet werden. Dagegen sind Kartoffelschnitzel zu den von der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft festgesetzten Preisen und Bedingungen noch erhältlich. Allerdings muß man bei Bestellung mit einer längeren Lieferfrist rechnen.

Die Lage des Düngermittelmarktes ist durch den Kriegszustand ebenfalls stark beeinflusst.

Thomasmehl steht leider nicht in genügenden Mengen zur Verfügung. Der Mangel an diesem Phosphorsäuredünger muß in diesem Jahre durch die Verwendung von Superphosphaten ausgeglichen werden. Zur Zeit stehen genügende Mengen Superphosphate zur Verfügung. Aber auch dieser Dünger dürfte, je mehr wir uns der Bedarfszeit nähern, knapp werden.

Von den gebräuchlichen Stickstoffdüngern fehlt der Chilisalpeter ganz und in schwefelsaurem Ammoniak sind nur Teillieferungen möglich. Dagegen kann bis auf weiteres Kalkstickstoff geliefert werden. Ammonial-Superphosphat ist bei rechtzeitiger Bestellung noch zu haben. Die Nachfrage ist aber groß. Dagegen steht Peru-Guan (die bekannte Füllhornmarke) noch in größeren Mengen zu den von der Fabrik festgesetzten Verkaufspreisen zur Verfügung. Desgleichen sind bis auf weiteres Kainit und 40% igeis/Kalisalz erhältlich.

Rechtzeitiger Bezug der Düngemittel kann mit Rücksicht auf die sehr eng begrenzten Mengen nicht dringend genug empfohlen werden.

Von der Angabe von Preisen für die einzelnen Futter- und Düngemittel muß abgesehen werden, weil diese sich nach den bestellten Mengen richten und auch aus anderen Ursachen schwankend sind. Die im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden handelnde Landw. Zentral-Vereinskasse in Frankfurt a. M. ist aber jederzeit bereit, Preisangebote für jedes einzelne Futter- und Düngemittel zu machen. Etwaige diesbezügliche Anfragen sind unmittelbar an die genannte Kasse zu richten.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden hat sich entschlossen, einen gemeinschaftlichen Bezug von Futter- und Düngemitteln einzurichten. Die Tätigkeit einer Verteilungs- und Zahlungsstelle für den Kreis Höchst a. M. hat der Vorstand des 12. landwirtschaftlichen Bezirksvereins unter dem Voritze des Herrn Bürgermeister Fleck zu Zeilsheim übernommen.

Den Landwirten kann nur dringend empfohlen werden, von der getroffenen Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen und ihren Bedarf und zwar denjenigen von jezt bis zum voraussichtlichen Eintritt der Grünfütterung umgehend bei Herrn Bürgermeister Fleck zu Zeilsheim anzumelden.

Ich ersuche, dies sofort in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen und dabei auch darauf hinzuweisen, daß es zur Zeit nicht mehr zweckmäßig ist, Kleie zu verfüttern, da diese zum Preise von 15 bzw. 15.50 Mk. zu teuer ist und durch die neuen Ausmahlungsvoorschriften einen erheblichen geringeren Nährwert aufweist.

Eine Gewähr, für die Beschaffung aller bestellten Futtermittel zu sorgen, kann der Vorstand der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden selbstverständlich nicht übernehmen. Er wird aber bis auf das Äußerste bemüht sein, die angegebenen Mengen zu beschaffen, bittet aber nur den unbedingt erforderlichen Bedarf anzugeben und keinesfalls darauf auszugehen, sich mit besonders großen Mengen von Futtermitteln zu versehen.

Höchst a. M., den 2. Februar 1915.

S. 698. Der Landrat. J. B.: Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 4. Februar 1915.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Nachdem die Musterung und Aushebung der militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1884 bis einschl. 1876 angeordnet worden ist, findet solche für den Aushebungsbezirk Höchst a. M. in der Zeit vom 10. bis einschl. 17. Februar im Gasthaus „Kasino“, hier, Kasinostraße 6, jedesmal vormittags 8 Uhr beginnend, wie folgt statt:

Am Samstag, den 13. Februar für die Gestellungspflichtigen der sämtlichen Jahrgänge der Stadt Hofheim, sowie der Gemeinden Eschborn, Pattersheim, Kriftel u. Lorschbach.

Die betreffenden Landsturmpflichtigen fordere ich hierdurch auf, zu den angegebenen Terminen bei Vermeidung der gesetzlich angedrohten Strafen pünktlich, sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Die Papiere über die von den Ersatzbehörden erhaltenen Entscheidungen (Landsturmchein, Unabkömmlichkeitsbescheinigungen) sind mitzubringen.

Wenn Gestellungspflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig ortspolizeilich beglaubigte ärztliche Atteste über ihre Erkrankung beizubringen.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. sind vom persönlichen Erscheinen entbunden, haben indes über ihren Zustand vor dem Musterungstermin ein amtsärztliches Attest dem Unterzeichneten vorzulegen.

Die behördlich zu einem geordneten und gesicherten Betrieb der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken als unabkömmlich anerkannten Landsturmpflichtigen sind von der persönlichen Gestellung im Musterungstermin befreit, haben aber die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen spätestens im Musterungstermin einzureichen.

Die Gemeindebehörden haben an den Tagen, an welchen Landsturmpflichtige ihrer Gemeinden zur Vorstellung gelangen, entweder persönlich im Aushebungslokale anwesend zu sein, oder sich in gesetzlich geordneter Weise vertreten zu lassen.

Diese Bekanntmachung ersuche ich mehrmals ortsüblich zu veröffentlichen.

Die den Gemeindebehörden zugehenden besonderen Abdrucke sind sofort an geeigneten Stellen anzuhängen.

Höchst a. M., den 3. Februar 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission. M. 559. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 5. Februar 1915.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Die am 4. ds. Mts. im Walddistrikt Floos abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigerern am 9. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr zur Abfahrt überwiesen.

Hofheim a. T., den 5. Februar 1915.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt zur Kenntnis des Gouvernements gekommen, daß in den mit Truppen belegt gewesenen Ortschaften militärische Ausrüstungsstücke aller Art zurückgeblieben sind und über solche Gegenstände in unrechtmäßiger Weise verfügt worden ist. In der jetzigen Kriegszeit werden aber alle Ausrüstungsstücke unbedingt benötigt und es ergeht daher die dringende Aufforderung an alle Gemeindeglieder, etwa hier zurückgebliebene Sachen bei Vermeidung strenger Bestrafung umgehend auf dem Rathause dahier abzuliefern.

Hofheim a. T., den 5. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Garnisonbefehl.

1. Die sich hier aufhaltenden Unteroffiziere und Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Herr Kommandierende General für seinen Befehlsbereich befohlen hat, daß Urbaub über Zapfenstreich (Unteroffiziere—nicht Sergeanten und Feldwebel—12 Uhr nachts) —(Mannschaften 9 Uhr abends) nur noch in besonderen Fällen erteilt werden darf. Mannschaften welche sich nach 9 Uhr abends in Wirtschaften aufhalten, werden festgenommen. Wirte, die den Besuch der Soldaten in ihren Lokalen nach Zapfenstreich fördern, haben sofortige Schließung der Wirtschaft zu gewärtigen.

2. macht das Garnisonkommando wiederholt darauf aufmerksam, daß von Unteroffizieren und Mannschaften die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen erwiesen werden müssen. Verstöße hiergegen werden streng bestraft.

Garnisonkommando.

v. Scharfenort, Oberstleutnant.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Bürgermeisterei für den Verkehr des Publikums wochentäglich nur Vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr geöffnet ist. Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Das Publikum wird ersucht, zur Vermeidung zweckloser Gänge dieses genau zu beachten.

Hofheim a. T., den 26. Januar 1915.

Das Bürgermeisteramt: Hef.

Champignon-Kultur.

Bekanntlich werden in Frankreich, namentlich in der Umgebung von Paris, große Mengen Champignons ge-
züchtet, von denen wir regelmäßig erhebliche Quantitäten für teures Geld bezogen. Da zur Champignon-Kultur nicht nur fachverständige Arbeiter, sondern auch geeignete Räumlichkeiten erforderlich sind, können wir den Franzosen die Erzeugung dieses edlen Pilzes nicht ohne weiteres nach-
machen, wenigstens nicht in dem von ihnen geübten Um-
fang. Immerhin dürfte es aber bei gutem Willen möglich sein, unsern eigenen Bedarf selbst zu erzeugen, was um so wünschenswerter wäre, als die Champignon-Kultur durchaus lohnend ist und die Aufzucht von Räumen ermöglicht, die andernfalls ungenutzt liegen müssen. In der Umgebung von Paris handelt es sich hauptsächlich um ausgedehnte, abgebaute Steinbrüche, deren lange Stollen und Hallen tadellose billige Kulturräume abgeben, zumal sie über die erforderliche Erdwärme verfügen und trocken sind. Das wichtigste zur Champignon-Kultur sind eben die Räume, man glaube ja nicht, daß man jeden beliebigen Keller dazu verwenden kann. Wenn er nämlich aufsteigende Rasse hat, und das ist bei Kellern sehr häufig der Fall, dann mißrät jede Kultur. Am besten ist es, wenn der Keller noch nicht zu Lagerzwecken, namentlich von Kar-
toffeln, Rüben und dergl. verwendet wurde, damit nicht etwa Pilze, die der Kultur schädlich werden können, vor-
handen sind. Will man aber dennoch gebrauchte Lager-
räume benutzen, müssen sie sehr sorgfältig gekalkt werden, was sich überhaupt in Champignon-Zuchtstätten empfiehlt, da der Kalk vorteilhaft auf die Entwicklung der Pilze einwirkt. Zum Wachstum ist gar kein Licht erforderlich, trotzdem ist es vorteilhaft, möglichst helle Räume zu haben, da sich die Arbeiten leichter ausführen lassen. Natürlich müssen die Fenster gut verschließbar sein, um die Wärme zu halten. Weil die Pilze Temperaturschwankungen schlecht vertragen und eine gewisse gleichmäßige Wärme be-
spruchen, sollen die Räume ständig 9 bis 10 Grad R. warm sein. Wo dies nicht der Fall ist, müssen Heizanlagen geschaffen werden, die aber nicht zu nahe an die Beete gelegt werden dürfen. Man kann auch in Ställen, Käm-
schen, Schuppen, Mistbeeten u. dergl. Champignons ziehen. Wo hohe Räume zur Verfügung stehen, stapeln manche Züchter Kisten oder Fässer übereinander auf, in denen sie die Pilze züchten. Natürlich erschwert dieser Stagenbau die Bear-
beitung. Es empfiehlt sich, nach Erledigung der Arbeiten die Fenster zu verhängen, weil das Kleist der Pilze im Dunkeln zarter wird.

In Oesterreich, wo ebenfalls viel Champignons ge-
züchtet werden, baut man zu diesem Zweck besondere Hütten, die kaum mannshoch und fensterlos sind. Die Dächer stehen auf der Erde auf. Die Aufwendung für solche Hütten ist nicht groß. Im Winter werden die Dächer zur besseren Erwärmung mit einer starken Lage strohigen Pferdebedungs bedeckt.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. (Str. Bl.) Unter der Kälte leiden, wie man meldet, im oberflächlichen Operationsgebiet die französischen Kolonialtruppen sehr stark.

— Im Osten. (Str. Bl.) Man ist der Meinung, daß die Russen sich auf dem Rückwege von Radom und in sehr kritischer Lage befinden.

(1) Zur Blockade. (Str. Bl.) Es möchten viel-
leicht Aengstliche der Auffassung sein, man hätte doch dem Feind nicht von der beabsichtigten Maßregel Kenntnis, noch ihm die Gelegenheit geben sollen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Gewiß hat dieser Einwand etwas für sich. Aber gerade die Tatsache, daß trotz dieser nicht gerade leichten Bedenken die Veröffentlichung erfolgte, beweist schlagend, wie sehr Deutschland darauf bedacht ist, die freundliche neutrale Schifffahrt vor Schaden zu bewahren. Welch schroffen Gegenjah hierzu bildet das Verfahren der Engländer gegenüber dieser am Kriege gänzlich unbeteiligten Schifffahrt. Mit einer kaum zu überbietenden Rück-
sichtslosigkeit werden die neutralen Schiffe von den Eng-

ländern belandelt. Diesen Unterschied in der Behandlung muß das neutrale Ausland jetzt noch deutlicher wahrnehmen angesichts der offenen amtlichen Erklärung von heute.

(2) Beihilfe. Der Bundesrat hat beschlossen, daß für Wächnerinnen, deren Mann Kriegsdienste leistet, eine erweiterte Wochenhilfe eingeführt werden soll. Die Kranken-
kassen sind befugt, diese Hilfe durch Geldunterstützungen oder freie ärztliche Behandlung zu leisten. Der Vorstand des Verbandes der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen hat in einer Eingabe an den Reichskanzler darauf hingewiesen, daß zahlreichen Ärzten ihre Klientel geschmälert würde, wenn bei den Kranken-
kassen derartige Wächnerinnen lediglich von den Kassen-
ärzten behandelt würden. Es wird in der Eingabe ge-
wünscht, daß alle Ärzte zur Behandlung derartiger Wäch-
nerinnen zugelassen werden. Wie wir erfahren, haben sich die im Verbands deutscher Ortskrankenkassen vertretenen Ortskrankenkassen ohne weiteres bereit erklärt, für diese erweiterte Wochenhilfe die freie Arztwahl zuzulassen.

Europa.

— Schweiz. Der Bundesrat hat das Ausfuhrver-
bot auf eine Reihe weiterer Arzneien und Desinfektions-
mittel ausgedehnt.

— Oesterreich. (Str. Bl.) Im Raume um Tar-
now erreichen frisch angekommene österreichische Geschütze täglich ein langsames Zurückweichen der Russen. Augen-
scheinlich bereitet der Feind bereits hinter der Kampffront eine Neugruppierung seiner Kräfte am unteren San vor, um bei einem Vordringen der Verbündeten über Kielee und den Höhenzug von Lysa Gora näher an Warschau und Ivangorod zu sein.

— Frankreich. (Str. Bl.) Es hat die von der französischen Regierung verfügte Beschlagnahme von Druck-
sachen, welche das von dem Papst angeordnete Friedens-
gebet enthalten, in den katholischen Kreisen Italiens außer-
ordentlichen Eindruck gemacht.

— England. Die Lage der Landwirtschaft von
Transvaal ist sehr ungünstig. Nachdem bereits im vorigen Jahre die Ernte schlecht ausgefallen ist, wurden diesmal alle an den Flussläufen gelegenen Felder überschwemmt. Dazu kamen die Eintreibung von Vorräten durch die auf-
ständischen Buren und die niedrigen Marktpreise. Die Regierung verbot vorübergehend den Uebersee-Export des Hafers.

— Italien. (Str. Bl.) Ein Dekret schafft die
Zölle an der Grenze auf Mehl, Weizen und andere Cer-
ealien vom 1. Februar bis 30. Juni ab. Das Dekret ermächtigt den Minister der öffentlichen Arbeiten, die Eisenbahntarife bis zum 1. Februar zu ermäßigen, um für Getreide und Mehl den Eisenbahntransport zu er-
leichtern.

— Rußland. (Str. Bl.) Der Kriegsminister ver-
langt eine strenge Nachprüfung der Meldebücher für Offi-
ziere und Vorgesetzte der Reserve, da er meint, daß viele aus Gesetzeskenntnis die militärische Meldepflicht verjümt haben können. Er meldet weiter aus Tula: Die schwin-
delhafte Befreiung vom Militärdienst droht den Umfang des Panamaskandals anzunehmen. Eine große Anzahl von Personen besserer Kreise, darunter Fabrikanten, Stadträte, Hausbesitzer usw. wie die Hauptschuldigen aus der mili-
tärlichen Eingezugskommission wurden verhaftet. Es werden täglich neue Verbrechen entdeckt. Enorme Beset-
zungen spielen dabei eine Hauptrolle.

Amerika.

— Ver. Staaten. (Str. Bl.) Nach einer aus
St. Louis (Missouri) aufgenommenen Nachricht sind dort italienische Offiziere eingetroffen, um für die italienische Armee auf dem dortigen Markt 10 000 Pferde anzukaufen.

Afrika.

— Ägypten. (Str. Hft.) Die Sueskanal-Ge-
sellschaft teilt mit, daß der Kanal geöffnet bleibe, aller-
dings unter beschränkenden Bestimmungen, die zur völligen Sicherung des Verkehrs getroffen worden seien.

Asien.

— Indien. (Str. Bl.) Offiziell wird gemeldet,
daß die waffenfähige Mannschaft des mohammedanischen

Stammes Hossval in Nordwestindien, die bisher von
lischen Truppen besetzte Stadt Totschi überfiel, die
Länder daraus vertrieb und sich nun mit den Eng-
ländern vereinigt.

— China. (Str. Bl.) Nach allem, was aus
Osten verlautet, scheint Japan keineswegs entschlossen
sein, durch ein allzu scharfes Vorgehen einen Bruch
China herbeizuführen.

Aus aller Welt.

(1) Berlin. (Str. Bl.) Die Erfahrungen, die
mit der Verwendung von Kriegsgefangenen in der Land-
strie gemacht hat, sind ausgezeichnet. In letzter Zeit
hielt die „Premer Hütte“ in Siegen wieder eine
Anzahl von Russen von der Kommandantur „Bad
Die Gefangenen drängen sich zu diesen Arbeiten und
da nur vollausgerüstete, kräftige, gesunde Leute abge-
nommen werden, gute Dienste.

— Wien. Der Besitzer des Kaisergrutes in Ober-
Oesterreich, Jammler, ermahnte während des Winters
gebendes seinen Sohn, die Kappe abzulegen und die
wegzulegen. Der Sohn stürzte sich auf seinen Vater
tötete ihn durch einen wuchtigen Stich. Der Täter
schon einige Zeit im Irrenhause war, bedrohte dann
drei Brüder, die ihn aber überwältigen konnten.

— London. Schon am 1. Februar war der Schiffe
für die Tonne Weizen in London von 157 Mark der
malen Höhe auf 250 Mark gestiegen, also um 97 Mark
das heißt um rund 65 Prozent! Ähnlich ging es über
allen Waren. Das verursachte eine unheilvolle Verdrüm-
mung der notwendigen Nahrungsmittel, die England her-
kauflich nur in geringem Maße selbst produziert. Er 65
ist auf den Import angewiesen; dazu kommt der trotz ehmer
Großhändler immer knapper werdende Geldreichtum über-
der Mangel an Aufträgen für die nach dem Kontinent
exportierende Industrie.

— Rom. Nach tagelangen Stürmen und Schneefall
ist jetzt im Erdbereichgebiet besseres Wetter eingetreten,
mit der Errichtung von Baracken begonnen wurde.

Landungsversuch in Irland.

Empört über die unerhörten Härten der englischen
Regierung, hat Irland im Jahre 1796 durch einen
Führer, Wolf Tone, in Paris die Hilfe des französischen
Direktoriums angerufen. Die junge französische Repu-
die ohnehin im Kampfe gegen England stand, war er-
durch die irländische Union, die zum ersten Male Pro-
stanten und Katholiken vereinigte, eine unerwartet un-
stützung zu finden, und sie beauftragte, einen ihrer jüng-
und fähigsten Generale, Lazarus Hoche, mit der Land-
in Irland. Am 15. Dezember stach die französische Flotte
die über die gewaltige Macht von siebzehn Linien-
und dreizehn Fregatten mit einer Besatzung von
20 000 Soldaten verfügte, in See, und England sah
von der furchtbarsten Gefahr bedroht. Bevor es zu ei-
Seekampf kam, wurde die französische Flotte durch sch-
Stürme zerstreut, und ihre Reste mußten unbeding-
Sache nach dem Heimatlande zurückkehren. Die Ir-
aber gaben den ungleichen Kampf gegen ihre gewalttätigen,
Unterdrücker noch nicht auf. Der Bund der Vereinigten
Iren war zu einer immer stärkeren Macht angewach-
und im Frühjahr 1798 sollte auf Befehl des Direktoriums
Direktoriums die allgemeine Erhebung in Irland be-
finden. Die Franzosen konnten mit der versprochenen
Unterstützung nicht rechtzeitig eintreffen, erst im
des Jahres landete eine französische Abteilung von
1500 Mann unter General Humbert in der Bucht von
Killala und überwältigte ein Korps von 4000 englischen
Soldaten, das sich ihr entgegenstellte. Sie konnten nicht
noch längere Zeit einer Armee von 30 000 Mann
Lord Cornwallis Widerstand leisten, ehe die tapfere
Truppe zur Uebergabe gezwungen wurde. Damit war die
Befreiung Irlands vom englischen Joch endgültig
glückt, und erst nach mehr als hundert Jahren dürfte
Lande Irlands die alten Hoffnungen wieder aufleben.

Heinrich Haegels Werk.

20.

Einer der Anwesenden geriet derart in Zorn, daß er
eine Flasche nahm und sie dem Doktor an den Kopf warf.

Mehr als alle Worte hatte der rohe, heimtückische
Ueberfall sie eines besseren belehrt.

Und Hermann Nagel, der Wortführer der Vertrauens-
männer, trat gleichfalls vor und sprach:

„Kameraden! Nach dieser einstimmigen Vertrauens-
fundgebung wäre es unrecht, wenn wir noch auf weiteren
Forderungen bestehen wollten.“

Wir sind überzeugt, daß Herr Haegel es gut mit uns
meint, daß er auch in Zukunft uns sein Wohlwollen er-
halten wird. Die Differenzen sind also ausgeglichen.“

So sprach der Mann, der noch vor kurzem den Kriegs-
ruf „Streik“ unter die Menge hatte werfen wollen. Und
wieder brauste ein nicht endenwollendes Bravo durch den
weiten Hof.

Heinrich Haegel aber fühlte, daß er heute durch sein
persönliches Eintreten gesichert hatte, daß heute ein festes
Band des Vertrauens zwischen ihm und den Arbeitern ge-
knüpft worden war, und er nahm sich vor, dieses Ver-
hältnis zu befestigen.

Er war so froh, und die Arbeiter sollten sich mit
ihm freuen.

Darum gebot er Ruhe und sprach:

„Ich bin sehr glücklich, daß der Friede uns erhalten

bleibt. Wir alle bilden eine große Familie. In einer
Familie aber soll Eintracht und Friede sein. Wir wollen
bekunden, daß wir zu einander gehören. Für nächsten
Sonntag lade ich alle meine Arbeiter, auch deren Frauen,
zu einem kleinen Volksfest im Stadtpark ein. Die
Kosten trage ich natürlich. Ich behalte mir vor, noch
auf andere Weise dem Gefühl meiner Befriedigung über
diesen Ausgang der Sache Ausdruck zu geben.“

Nun war der Jubel erst recht groß.

Der Doktor aber fühlte, daß er jetzt endlich an sich
denken mußte.

Seine Wunde brannte und schmerzte, in seinem Kopf
war ein Summen, als habe sich ein Bienenschwarm dort
einquartiert.

Er verließ seine primitive Rednertribüne, während die
Arbeiter in die Arbeitsräume strömten.

Bald war der große Platz menschenleer.

Langsam ging Heinrich Haegel nach der Wohnung
seines Bruders.

Eben hatte er die Gartentreppe erreicht, da hörte er
seinen Namen rufen.

Erstaunt blickte er sich um.

Gretchen Braesler eilte ihm nach!

Hugo, der Studiosus, hatte alle Mühe, ihr zu folgen.

Sie sah ihn an mit allen Zeichen des Schreckens in
ihrem holden Antlitz.

Da vergaß er alles: seine Verletzung, die Schmerzen,
die Schwäche, sein Bedürfnis nach Ruhe.

Sie war gekommen! Er las in ihren Augen Besorgnis,
die in Liebe wurzelt.

Kam nun das Glück?

„O Gott, ich hatte gehört, Sie seien verwundet“,
den, da trieb mich die Angst zu Ihnen. Sie müssen
meine Hilfe gefallen lassen! Hugo, hole doch rasch
Arzt!“

So sprach sie.

Heinrich Haegel wollte erst abwehren, aber sie
ihn so bittend an, daß er sich nur zu gerne fügte. Gre-
ting mit ihm ins Haus.

Sie trug Verbandzeug bei sich, wusch mit einem we-
Schwamm das Blut ab und betrachtete aufmerksam
Wunde.

„Es scheint, als ob ein Glassplitter stecken gebl-
sei. Sie werden viel Schmerzen haben, mein armer Herr
Und er lächelte dazu und war so glücklich!“

Ah, das war ein Tag!

Leise sagte er:

„Wie lieb von Ihnen, Gretchen, daß Sie gekom-
sind! Das ist das Schönste, was der heutige Tag
bringt!“

Dann erzählte er ihr alles, während sie seine W-
fühlte, und sie sah ihm in die Augen und war ih-
nah, daß er sie mit seinen Armen hätte umfassen
sollte.

Es war, als ob sie von jeher zu einander ge-
hätten, und wenn Gretchen sich in jungfräulicher Beschei-
keit von ihm abwenden wollte, dann brauchte er sie
mit seinen treuen Augen anzuschauen, so kämpfte sie
schwächliche Gefühl nieder.

Eine so stillliche halbe Stunde hatte der Doktor
nie erlebt.

Als er von dem geplanten Fest erzählte, da sag-

Kleine Chronik.

Mangel. Nachdem sich gegen das erste Projekt Errichtung eines englischen Fabriktruffs starke Opposition geltend gemacht hatte und sich die Schwierigkeit der Ausführung immer mehr herausstellte, ist nunmehr, wie London gemeldet wird, ein neuer Plan zur Ausarbeitung gelangt. Danach soll eine englische Gesellschaft mit 2 Mill. Pf. Aktienkapital errichtet werden, welcher die englische Regierung einen Vorschuss von 1 Mill. Pf. macht.

(2) **Mitten wir im Leben sind** — Der „Vorder Zeitung“ wird geschrieben: Neben den Verschanden liegen Stacheln und davor liegen zahlreiche Leichen. In der Nähe liegt die Leiche eines russischen Soldaten, eines Polen, er ist gestorben, während er betete, und in seinen Händen befinden sich noch der Rosenkranz und neben ihm liegt eine Medaille mit dem Bildnisse der Mutter Gottes. Nicht weit davon liegt die Leiche eines deutschen Soldaten, gleichfalls eines Polen. Ihn traf die tödliche Kugel in dem Augenblick, als er einen Brief an seinen Vater schrieb. Er hatte gerade erst den Brief datiert und den Anfang geschrieben: „Lieber Vater! Ich bin gesund...“

Gerettet. Gleich zu Beginn des Krieges wurde ein Infanterist Eilebrecht aus Röhlinghausen bei Wanne dem Gefecht auf französischem Boden durch mehrere Verwundete in beide Beine verwundet. Trotz aller ärztlichen Bemühung wollte die Genesung des jungen Kriegers keine Fortschritte machen, weil durch starken Blutverlust der Körper des Verwundeten sehr geschwächt war. Nach der Meinung der Ärzte konnte nur durch Blutübertragung Landner Amputation des rechten Beines vorgebeugt werden. Der 65 Jahre alte Vater des Verwundeten, der Fuhrunternehmer Eilebrecht, entschloß sich, sich dieser Operation zumutunterziehen. Ende November wurde die Blutübertragung dem Vater auf den Sohn vorgenommen, und es besteht jetzt alle Hoffnung, daß dem jungen Krieger das gefährdete Bein erhalten bleibt.

Landsturm. Die Zeitung, die Leipziger Landstürmer (Boulevard) herausgeben, hat auch andere Truppenverbände zu ähnlichen Unternehmungen veranlaßt. Auf offiziellem Boden erscheint jetzt eine deutsche Zeitung, die in der 2. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Bataillons titular herausgegeben wird. Die in Rastisch gedruckte Nummer schildert insbesondere in Poesie und Prosa die Abreise der Landstürmer von Jüttau und die Ankunft in Rastisch. In den Anzeigen und dem „Briefkasten“ kommt der Humor zur Geltung. Eine der Anzeigen lautet: „Zur Komplettierung einer Jahreszeitengruppe innerhalb des Bataillons wird ein Frühling gesucht. Sommer, Gestr., 2. Komp., Herbst, Offiz.-Stellb., 4. Komp., Winter, Soldat, 1. Komp. Ferner fehlen der 2. Kompanie noch einige Wochentage. Auch Garnisonsdiensthilfe und Unabkömmliche können ausnahmsweise Verwendung finden (Funktionszulage). Montag, Feldwebel, Freitag, Landsturmman. — Gedruckt wird die originelle Zeitung auf einer Frankfurter Schnellpresse, die man im Keller des zerfallenen Hauses unterseht vorgefunden hatte. (Bittauer Nachrichten.)“

Erbauer der Festung Przemyśl. Die Befestigungsanlagen, die durch ihre Stärke allen Stürmen der Russen erfolgreichen Widerstand geleistet haben, sind von dem Abkömmling einer alten lombardischen Adelsfamilie erbaut worden, die vor Jahrhunderten aus Italien in den Schweizern der Kanton Graubünden ausgewandert war. Noch heute ist der Erbauer der Festung, Daniel v. Salis-Soglio, in dem kleinen Orte des genannten Kantons in dem hohen Alter von 91 Jahren, und von dem Ruhm, den sich die österreichische Armee bei der Verteidigung von Przemyśl erworben hat, fällt ein Teil auch auf den Schöpfer der mächtigen Festungsanlagen zurück. In jungen Jahren hat Daniel v. Salis-Soglio im österreichischen Heere gedient und darin die Würde eines Generals erreicht. — Ueber seine Familie Salis-Soglio berichtet das „Giornale d'Italia“, daß sie seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle in der Geschichte des Kantons Graubünden und in der Schweizer Geschichte überhaupt gespielt hat.

Ein Vorfahr des Erbauers der Festung Przemyśl, Bartolomeo v. Salis-Soglio, war zur Zeit der Reformation Bischof von Graubünden, ein anderer zeichnete sich in der napoleonischen Zeit als Adjutant des Marschalls Massena und als Generalstabschef der Schweizer Truppen aus, und ein dritter, Ulrich v. Salis-Soglio, stand, obwohl er Protestant war, in dem kaislichen Sonderbundskriege des Jahres 1847 an der Spitze der sieben katholischen Kantone, die gegen die Schweizer Bundesregierung zu Felde zogen.

Vermischtes.

!: Jagd auf den Tiger. Der Tiger gilt von jeher als das blutdürstigste und grausamste Raubtier. Die Eingeborenen der Länder, in denen der gefährliche Räuber seine Standquartiere hat, empfinden deshalb in vielen Fällen eine fast abergläubische Furcht vor dem gewaltigen Tier. Natürlich versucht man auf mancherlei Art und Weise, dem Tiger beizukommen und ihn unschädlich zu machen. In Persien ist die Jagd mittels einer geschickten Vorrichtung sehr beliebt. Man stellt einen großen aus Bambusstangen gefertigten Käfig in der Nähe der Stelle auf, wo man den Tiger beobachtet hat. In diesem Käfig, dessen Stäbe einige Zoll von einander entfernt sind, nimmt während der Nacht ein Mann Platz, der mit einer Anzahl kurzer Speere oder mit einigen Schwertern ausgerüstet ist. Außerdem wird gewöhnlich noch ein Hund oder eine Ziege mit hineingenommen. Fast immer versucht die Bestie einen Eingang in den Käfig zu finden und richtet sich dabei von außen auf. Diesen Augenblick muß der Jäger benutzen, um dem Tiger einige kräftige Stiche in den Leib zu versetzen, die ihn dann zur Strecke bringen. Auf sonderbare Weise jagt man den Tiger in einigen Teilen Indiens. Sobald die Eingeborenen entdeckt haben, wo sich ein Tiger befindet, sammeln sie die Beeren eines bestimmten, häufig vorkommenden Busches. Daraus wird eine vogelkornartige Masse bereitet. Mit der Masse werden eine Menge großer Blätter beschmiert, die mit der Beiseite nach oben auf dem Wechsel des Tigers herumgestreut werden oder auch an der Stelle, wo er am Tage gegen die Hitze der Sonne Schutz sucht. Wenn der Tiger auf eins der Blätter tritt, bleibt es an seiner Lage kleben, die er dann schüttelt. Das Blatt fällt fest, und je mehr der Tiger umherspringt, desto mehr Blätter bleiben hängen. Tiger haben ganz ähnliche Bewegungen wie die Katzen. Wenn ihnen etwas an der Lage kleben bleibt, pflegen sie diese wie die Katzen am Kopf abzuschütteln, mit dem Resultat natürlich, daß auch dort Blätter kleben bleiben. Das Tier verliert dann die Geduld, beginnt wild umherzuspringen und sich unter Gebrüll zu wälzen, bis es ganz mit Blättern bedeckt ist.

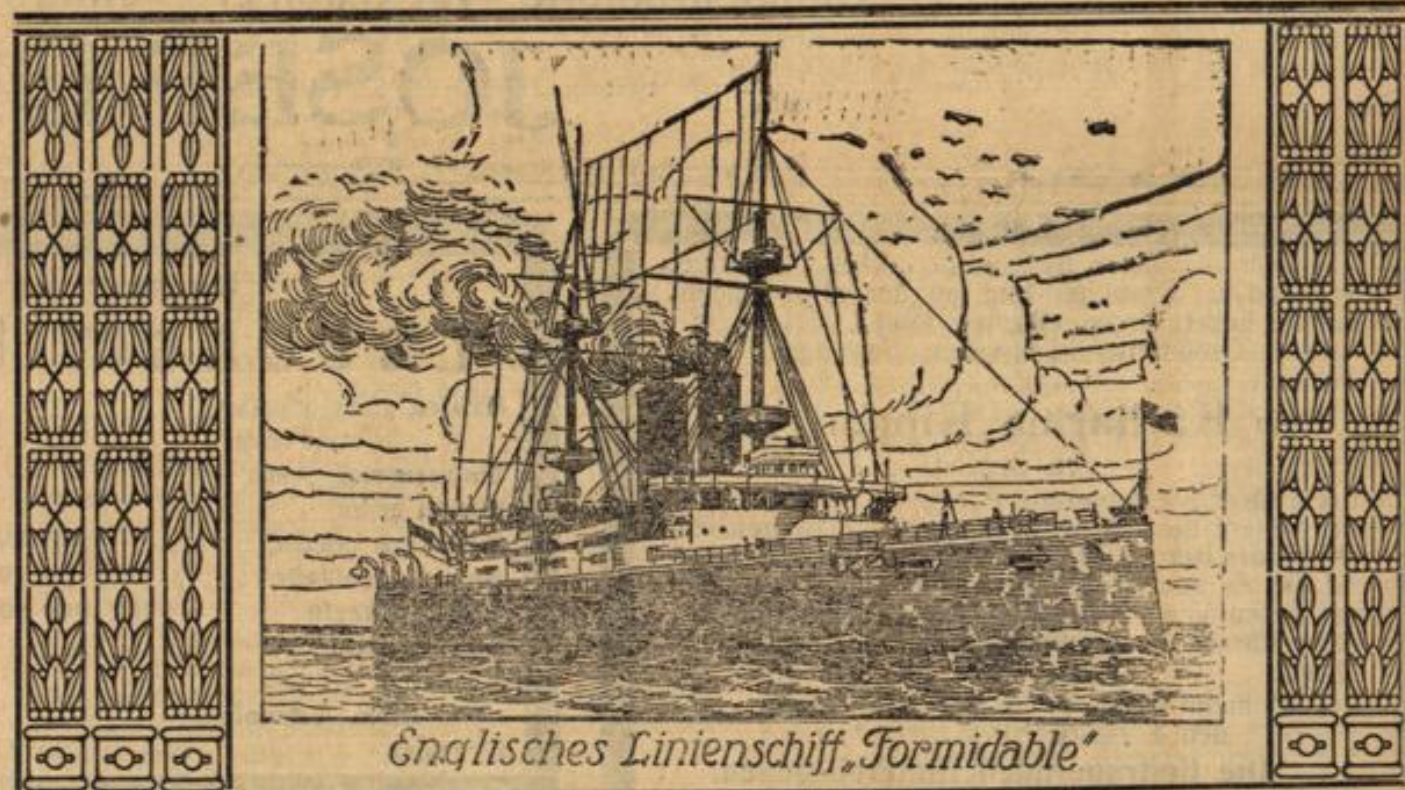
Oft sind sogar die Augen gänzlich verklebt. Ist die Wache so weit gediehen, so kommen die eingeborenen Jäger heran und erschlagen den hilf- und ratlosen Tiger mit leichter Mühe.

(2) **Wachstuch für Feldpostpakete.** Aus Leinwand wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich zur Verpackung von Feldpostpaketen Wachstuch am besten eignet, denn es schützt den Inhalt vorzüglich vor Kälte und jeder im Felde kann das Wachstuch wieder gut verwenden, z. B. als Leibumschlag, als Rockfutter, fürs Pferd oder, falls es größere Stücke sind, für den Schützengraben. Man packt darauf, daß die gewachste Seite innen kommt, feuchtet eine Stelle an und schreibt darauf mit Tintenstift die Adresse, die dann unauslöschlich ist.

Haus und Hof.

— Ziegenräude. Die Räude ist wohl die gefährlichste Hautkrankheit der Ziegen und wird durch Milben hervorgerufen, kleine Tiere, die man mit dem bloßen Auge gar nicht wahrnehmen kann. Diese Tierchen bohren sich Gänge in die Haut der Ziegen und legen hier ihre Eier ab. Es bilden sich dann kleine graue Schuppen und später blaue graue fischschuppenähnliche Vorken. Die Haare fallen aus, die Haut des Tieres wird grau und pergamentartig. Da diese Krankheit eine sehr gefährliche und ansteckende ist, entferne man vor allen Dingen die erkrankten Tiere aus dem Stalle und desinfiziere diesen und die Geräte gründlich. Die Behandlung und Heilung der Krankheit ist ebenfalls keine einfache, da es keine Seltene ist, daß Tiere an derselben eingehen. Es ist deshalb ratsam, sofort einen Tierarzt hinzuzuziehen. Zur Heilung kann man verschiedene Mittel in Anwendung bringen, so eine gleichzeitige Mischung von Petroleum und Leinöl. Auch das Scheren der Tiere und Bestreuen mit Insektenpulver ist empfehlenswert. Am radikalsten wirkt jedoch eine Lösung der Vorken mit Seifenwasser und Trocknen der Haut. Hierfür wird diese mit einer achtprozentigen Kreolin-Lösung täglich eingerieben. Die ganze Krankheit ist trotz ihrer Gefährlichkeit lediglich eine Folge der vernachlässigten Hautpflege.

(2) **Kastanienuppe.** Nachdem man die äußere Schale von so viel Kastanien als man braucht, entfernt hat, brüht man sie mit kochendem Wasser und häutet sie ab. Dann dünstet man sie in etwas Butter und Zwiebeln, streut ein wenig Mehl darüber und füllt nach und nach mit Fleischbrühe auf. Dann treibt man die Kastanien durch ein Sieb, verdünnt so viel, wie notwendig mit Fleischbrühe, läßt die Suppe nochmals aufkochen und richtet sie über kaltem Milchwürfel und gebähten Weizen an.



Englisches Linienschiff „Formidable“

„Wäre es wohl unbescheiden, wenn ich daran teilnehmen dürfte? Ich möchte Sie so gern im Kreise Ihrer Arbeiter sehen, deren Herzen Sie sich heute erobert haben.“

Ob er zustimmte? Eine Frage brannte auf seinen Lippen: „Gretchen, Sie sind so lieb zu mir. Und ich bin Ihnen so von ganzem Herzen gut. Darf ich um Ihre Liebe anfragen, Gretchen?“

Sie lächelte ihn holdselig an und sagte: „Nein, nicht ringen, denn diese Liebe gehört Ihnen schon.“

Da wollte er sie in seine Arme ziehen. Doch sie wehrte ab. „Noch nicht! Erst müssen Sie meine Geschichte kennen.“

„Ich weiß alles! Achim hat es mir erzählt.“ „Sie wissen nicht alles, und doch haben Sie ein Recht darauf. Denn ich war nicht immer die, für die Sie mich halten. Ich war einmal leichtsinnig. Aber ich habe so schwer dafür gebüßt.“

In diesem Augenblicke hörte man unten Schritte. Es war der Arzt, der in Hugos Begleitung gekommen war.

Er prüfte die Wunde und bestätigte Gretchens Vermutung: ein Glasstück war ziemlich tief in den Knochen eingedrungen und mußte entfernt werden.

Das ging natürlich nicht ohne neue Schmerzen ab. Der Arzt hatte sich empfohlen, und auch Hugo und Gretchen schickten sich an, nach Hause zu gehen.

Sie fragte leise: „Darf ich Ihnen einen Wagen schicken, der Sie zu uns bringt?“

„Nein, nein, keinen Wagen! Ich gehe gleich mit Ihnen!“

„Mit Ihrem verbundenen Kopf?“ „Ach, Sie haben sich ja gestern nicht geschämt, mit einem armen Kinde durch die Straßen zu gehen...“

„Wie Sie nur so etwas denken können! Ich sollte mich Schretweg schämen! Nein.“

„Also darf ich trotz meiner Wunden mit Ihnen gehen?“ „Denn es Sie nur nicht anstrengt! Sie sehen abgespant und bleich aus. Ihre Wunde mag ja an sich nicht gefährlich sein, aber nach all den seelischen Erregungen, der Ueberanstrengung und Aufregung ist ihre Wirkung größer, als Sie glauben.“

Da lachte er so recht im Vollbewusstsein des Glückes, das ihm wie ein freundlicher Stern aufgegangen war.

Hugo blätterte just in einem Buche und schien die beiden nicht zu beachten.

Darum beugte sich der Doktor vor und sagte ganz leise: „Sie vergessen, daß ich neue Kraft aus dem Glück schöpfe, das mir durch Sie zuteil geworden ist. Ja, ich gehe mit Ihnen, und da wollen wir einander sagen, was irgendwie unserem Glück im Wege stehen könnte. Gretchen, liebes Gretchen, ich will mich nicht einen Augenblick unnütz von Ihnen trennen!“

Er hatte die letzten Worte unwillkürlich lauter gesagt, und Hugo Broesler horchte interessiert auf.

Eigentlich hatte er diesen Ausgang sofort vermutet, v. er sah scharf.

Aber dieser Heinrich Haegel war in seinen Augen ein solch samofter Kerl, daß er gern etwas für ihn tun wollte.

Er malte sich die Szene aus, wenn sie stolz wie Spanier zu Hause angefahren kamen und er mit der Grandezza eines Oberhofmeisters den erstaunten Angehörigen vermelden konnte:

„Ich bringe Euch ein verlobtes Paar, und es wird Papa und Mama nicht viel anderes übrig bleiben, als Ja und Amen zu sagen.“

Er kam sich förmlich interessant in dieser Rolle vor. Mit einem hörbaren Ruck stand er auf und klappte gleichzeitig das Buch zu.

Dann sagte er: „Ich möchte einen anderen Vorschlag machen. Warum sollen Sie sich hier allein langweilen und auf den Wagen warten? Es ist doch viel richtiger, daß ich auf die Suche nach irgend einem Beschränkungsmittel ausgehe, und dann fahren wir alle zusammen. Sind Sie einverstanden?“

Natürlich war Heinrich Haegel einverstanden, er konnte nicht schnell genug seine Zustimmung geben und begte im tiefsten Herzen den Wunsch, es möchten sich möglichst viele Hindernisse dem fideles Studio in den Weg stellen und ihn in seinem Vorhaben aufhalten.

Vielleicht dachte Gretchen etwas Ähnliches! Aber nein, sie war streng genug, dem Bruder Eile zu empfehlen.

Hugo nickte überlegen und dachte: Ich will mich schon beeilen, daß ihr eure helle Freude daran haben sollt! Mit diesem löblichen Voratz ging er ab.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Nachrichten.

— Das Reichs-Postamt hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Bestimmungen über die Behandlung unanbringlicher Zeitungen an Bezahler im Felde folgendermaßen geändert. Alle durch die Post bei heimischen oder bei Feldpostanstalten bestellten Zeitungen, die den Empfängern bei der Truppe nicht ausgehändigt, auch nicht nachgeschickt werden können, werden künftig nicht mehr von den Feldpostanstalten in die Heimat zurückgeschickt, sondern den Truppenteilen zur freien Verwendung überlassen, solange als nicht von berechtigter Seite (Bezieher, Angehörige, Verleger usw. anderweit verfügt wird. Von Verwandten oder Bekannten der Heeresangehörigen oder von den Verlegern unmittelbar in Briefform versandte Exemplare können nur insoweit dem Truppenteil überlassen werden, als sie mit einem Vermerk über die Preisgabe in der Aufschrift versehen sind. Um durch die Freigabe der unanbringlichen Zeitungsexemplare an die Truppenteile des Feldheers dessen Versorgung mit Lesestoff zu fördern, empfiehlt es sich, daß die Absender von Zeitungen in Briefform stets den Vermerk: „Falls unbestellbar, zur Verwendung des Truppenteils!“ in der Aufschrift angeben, namentlich bei Herstellung der Aufschrift durch Druck den Vermerk gleich mitdrucken lassen.

— Allen denen, welche noch im Besitze von Goldmünzen sind, sei dringend geraten, dieselben unverzüglich zum Umwechseln abzuliefern, da dieselben ihren alten Wert verlieren und später durch neue, welche durch einen Krang kenntlich gemacht, ersetzt werden.

— Morgen Nachmittag um 3 Uhr findet in der Turnhalle die Jahres-Hauptversammlung des alten Turnvereins statt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:
Sonntag Segagema.
Samstag: Beichtgelegenheit ab 4 Uhr und abends ab 7/8 Uhr.
6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit.
7 Uhr: gest. Frühmesse.
7 1/2 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache).
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11—6 Uhr: abends allgemeine Betstunden zur Erleuchtung des Friedens. Nach Auslegung des Allerheiligsten w. d. der Psalm „Miserere“ gesungen, hierauf.
11—12 Uhr: Betstunde für Männer & Jünglinge.
12—1 Uhr: Betstunde der marian. Kongregation & Erstkommunikantinnen.
1—2 Uhr: Betstunde f. die Kleinen & die Erstkommunikanten.
2—3 Uhr: Betstunde f. Frauen & Jungfrauen & Oberst. d. Volks-
3—4 Uhr: Betstunde f. die höhere Mädchenschule.
4—5 Uhr: stille Betstunde.
5—6 Uhr: Schlussandacht f. die Pfarrgemeinde mit Rosenkranz, Allerheiligenkranz und sakramentalem Segen.
Montag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. den gefall. Krieger Peter Hof.
7 Uhr: Traueramt f. Joh. Jos. Hilsbos, jun.
Dienstag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. A. M. Rusa.
7 Uhr: Amt z. Ehren der immerw. Hilfe nach Meinung.
Mittwoch: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Matthäus Heilmann.
7 Uhr: Jahramt f. Franz Belz.
Donnerstag: 1/7 Uhr: hl. Messe z. Ehren der M. G. & zum Trost
7 Uhr: Jahramt f. d. led. Emilie Bach, d. armen Seel.
Freitag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Kath. Kyritz, geb. Burkard, st. Krzspde.
7 Uhr: hl. Messe f. verst. Vater.
Samstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. Joh. Jos. Behel & Ehefr. Elisabeth.
7 Uhr: Jahramt f. Michael & Elise Schäfer, geb. Schmidt.
Abends 8 Uhr: (kath. Vereinshaus) vaterländische Versammlung des kath. Männervereins, wozu die Frauen & Jungfrauen eingeladen sind. Im Vordergrund wird die Erörterung über die Ernährungsfrage in der Kriegszeit stehen.
Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 7. Februar (Segagema), Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte für die Soldatenfürsorge, 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde.
Mittwoch, den 10. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Feldpostbriefe.

F. . . . R. . . . M. . . . , 29. 1. 15.

An die Bürger Hofheims!

Die für die Krieger Hofheims der 2. Komp. des Bat. 42 erwiesene Weihnachtsskiste hat uns erreicht. Sie müssen schon verzeihen, daß eine Antwort nicht früher erfolgte, doch ließ sich dies infolge eines Gefechtes am 17. Januar cr. bei P. . . . a. . . . M. . . . und Stellungswechsel nicht ermöglichen.

Empfangen Sie alle herzlichsten Dank für die Gaben, die nicht nur unseren Mägen vortreffliche Arbeit zu leisten gaben, sondern auch noch mit der überwiesenen Hausbeleuchtung mit besonderer Leichtigkeit dem Zerkleinerungswerk einverleibt wurden.

Eine gute Havana beschloß fördernd die Verdauung und der Krug Steinhäger brachte die Temperatur des menschlichen Döschens auf ungeahnten Höhepunkt.

Willy May ist leider verwundet worden. Er konnte zum Glück vorher noch tüchtig mitspachteln.

Sonst gehts uns Allen eben gut, auch hoffen wir, daß wir bald wieder der Heimat zusteuern können. Den Geborn aber und zwar der Frau Gustav Kyritz, den Herren Bodmann, Meyer, R. Köhler, Heint. Stippeler, Georg Richter, Adolf Schila, J. Kunz, der Familien Gitz und Neumann, sowie Petry, A. Hof und M. Hof sagen wir unseren aufrichtigsten Dank unter dem Wunsche für ihr ferneres Wohlergehen. Seien Sie alle aus Feindesland herzlichst begrüßt von den Kämpfern des Battl. 42 für

W. May, Hof, Römer, Böttcher, Döhmann;
J. Braun, Vizefeldwebel d. Landw. u. Komp.-Feldwebel
2. Komp., Bataillon No. 42.

Für die kalte Witterung empfehle besonders preiswert

Unterzeuge, Herren- & Damen-Biber-Hemden, Lamatücher
Strümpfe, Handschuhe, Hauben, Betttücher,
Hemdenflanelle, Jackenbiber, Velours usw.

JOSEF BRAUNE.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Kippert Ww.
geb. Zubrod

sowie für die aufopfernde Pflege der barmherzigen Schwestern des Marienheims und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bergfeld, nicht minder auch für die zahlreichen Kranzpenden, lagen wir allen auf diesen Wege, da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken, unseren aufrichtigen Dank.

Hofheim a. Ts., Frankfurt a. M., Berlin,
den 4. Februar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Am 31. Januar starb den Heldentod fürs Vaterland, auf Vorposten in den Vogesen mein lieber Mann unser guter Vater

Peter Hoss

Wehrmann im Inf.-Reg 81.

im 35. Lebensjahre.

Die trauernde Witwe
Albertina Hoss und Kinder.

Preiswerte

Lebensmittel

Erbsen grüne gespalten	Pfd. 46	Pfg.
„ gelb mit Schale	„ 46	„
Bohnen weiß prima	„ 42	„
Pinzen besten	„ 58	„
Grünkern gemahl.	Pfg. 58 und 48	„
Haserfloden beste	„ 30	„ 38
Gemüse-Nudeln	Pfg. 90, 60 und 42	„
Suppen-Einlagen	„ 42	„
Cocoßett lose gelb	„ 85	„
reines Schw. Schmalz	„ 90	„
Drangen	Stück 7 und 5	„

Delikatessen-Haus
„Petry“ Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Folgende Äcker sind zu verpachten oder zu verkaufen:

Blatt	No.	Ar	qm	Acker	Obstb.
26	161	23	17	im Schweigert	8
27	15	9	85	Auf der Heide	
30	164	11	15	im Hundshag	2
27	174	20	11	am Hasenprung	3
34	36	12	97	am Häuserhöfgraben	
25	86	25	36	im Bauerloch	
30	29	3	44	auf der Vorderheide	1

Näheres bei **Kilian Bohnwinkel** Zeilsheimerstr. Nr. 1 Abends von 6 Uhr an bin ich zu Hause und Sonntags.

2 Zimmerwohnung
im Niederhofheimerweg 19 per sofort zu vermieten.

Näheres bei Schreiner Langg. 4.

Zwei Damenmäntel und ein Samtkostüm billig zu verkaufen.

Kurhausstraße 25 l.

Rodelschlitten

verloren auf der Rodelbahn
Abzugeben im Verlag.

Krankheiten verhüten.

ist leichter als solche wegbringen. Empfehle bei leichten Erkältungen, Allher, Süßholz, Blankenheimer Tee, Wegerich Fenchel, Kamillen, Wermuth, Lindenblüthen, Fenchel, Kaiser's Brustkaramellen Huste-Nacht, Malzucker, Salmiak-Pastillen, Sodener, Emser-Pastillen Reichels Hustentropfen.

Drogerie Philidius.

Kleine alleinsteh. Wohnung billig zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Die Herren Engländer

werden sich verrechnen, wenn sie glauben, daß man Deutschland durch Verhinderung von überseeischen Bezügen von Getreide etc. mürbe machen könnte. Durch die Umsicht, Klugheit und umfassenden Maßregeln der Königl. Regierung wird auch diese Gefahr überstanden werden. Felsenfest und eingewurzelt wie tausendjährige Eichen stehen unser Grundsatz fest: Gott verläßt keinen Deutschen! Nur ein bisschen sparen überall. Es sind bis jetzt noch keine Höchst-Preise, offerire Ihnen wie bisher Prima Kaisers-Café, kräftig à 1,40 1,50, 1,60, 1,80. Feinen schönen Reis à 40, Padma 48, grüne Erbsen 38 gelbe 38 Grünekern 45, Gemüse-Faden-Nudeln 42-44, rein gemahlene Gewürze preiswert. Feines Salatöl per 1/2 Liter 8-12 gnt sortiertes Lager in Liquören, Rum, Arrac, Pfeffermünz, Korn, Deutsch. Chartreuse, Magenbitter, Franzbranntwein, Fruchtbranntwein, Cognac in 1/2 - 1 Flaschen à 1,25, 1,35, 1,50, 2, 2,20, 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 5,50 Mk.

A. Philidius, Hof-Lieferant

Achtung Landwirte! Kleesamen

eingetroffen bei
H. Hennemann.

Es ist eine Seltenheit.

daß ein Fabrikat nicht übertroffen wird von anderer Konkurrenz im Bezug auf Güte Verschleiß etc. Bei Muggis-Produkten ist dieses der Fall, daß die selben von keiner Konkurrenz übertroffen wurden. Es ist aber ganz famos in Zeiten von einigen Minuten ein feines, kräftiges Suppchen herzustellen, mit Muggis-Würstchen, Nudeln, Sternchen, Prinzen-Familien, Pilz, Riebeln, Krebs, Grünkern, Erbs mit Speck, Julienne, Reis, Tomaten, Sago, Mockorteln, Ories, Ochseneschwanz, Gekügel, Rumfort, Blumenkohl, Hausmacher, Linsen, Orangen, Kartoffeln, Königin etc. etc. ferner besten empfohlenen Muggis Suppenwürste, Suppen Kapseln in großer Auswahl findet Sie genannte Artikel in der Drogerie

Philidius.

Schöne 3 Zimmerwohnung
Badez, Fremdenz, große Küche, Speikkammer elekt. Licht und Zubehör hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom pellenberg per sofort zu vermieten.
Roffertstraße 36.